

Predigt über 1. Samuel 2,1-10

- 1 *Hanna betete und sprach:
Mein Herz jubelt im HERRN,
meine Macht ist erhöht im HERRN,
weit auf tut sich mein Mund über meine Feinde,
denn ich freue mich über deine Befreiung.*
- 2 *Keiner ist heilig wie der HERR,
keiner ist da ohne dich,
keiner ein Felsen wie unser Gott.*
- 3 *Lasst euer Großreden,
das Hoch hinaus!, hoch hinaus!,
das frech aus eurem Mund fährt,
denn der HERR ist ein Gott des Wissens,
bei ihm werden Taten gewogen.*
- 4 *Der Bogen der Helden ist zerbrochen,
und die Gestrachelten gürten sich mit Macht.*
- 5 *Die Satten verdingen sich um Brot,
und die gehungert hatten, ruhen sich aus.
Die Unfruchtbare hat sieben geboren,
und die viele Söhne hatte, verwelkt.*
- 6 *Der HERR tötet und macht lebendig,
lässt ins Totenreich hinabsteigen und hinaufsteigen.*
- 7 *Der HERR enteignet und macht reich,
macht niedrig und erhöht.*
- 8 *Er richtet auf vom Staub den Armen,
erhöht den Niedrigen aus dem Dreck,
um sie zu setzen neben die Vornehmen,
gibt ihnen zu eigen den Stuhl der Ehre.
Denn des HERRN sind die Säulen der Erde,
auf sie hat er den Weltkreis gestellt.*
- 9 *Er bewacht die Füße der Frommen,
die Frevler verstummen im Dunkeln,
denn nicht durch Kraft wird ein Mann zum Held.*
- 10 *Die gegen den HERRN hadern, zerbrechen,
sie stiegen auf zum Himmel – er donnert.
Der HERR richtet die Enden der Erde,
er gibt Kraft seinem König
und erhöht die Macht seines Gesalbten.*

Ein Jubelruf, ein heiteres Triumphgeschrei, ein unbekümmertes, unbefangenes, skrupelloses Siegeslied. Die Rechte des HERRN behält den Sieg, haben wir vorhin mit Psalm 118 gesagt, die Rechte des HERRN wird erhöht – und dieser Jubel in den Hütten klingt wie die Feier eines erfolgreichen Boxers: man singt mit Freuden vom Sieg. Auch Hannas Lied handelt von Kampf und Sieg. Gott wird nicht dafür gepriesen, dass er alles so herrlich regiert, sondern dafür, dass er alles umstürzt und umwälzt: Bewaffnete Helden werden entwaffnet, und die anderen, die Gescheiterten und durchs Leben Stolpernden, die Gestrachelten – die werden auf- und ausgerüstet, mit Macht ausgestattet. Arme werden reich, Reiche werden arm. Die in den Dreck getreten wurden und im Dreck sitzen, werden erhöht, bekommen einen Ehrenplatz.

Und ohne Grauen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken werden diese Auf- und Abstiege zusammengefasst: der HERR tötet und macht lebendig, lässt ins Totenreich hinabsteigen und hinaufsteigen.

Eine Frau singt dieses Lied vom fröhlichen Wechsel, vom Umsturz, von der Revolution. Hanna war wie viele Frauen in der Bibel lange kinderlos und damit gesellschaftlich ohne Zukunft. Immer wieder wird das erzählt: in Israel steht nicht fest, sondern ist immer wieder eine offene Frage, ein Hoffen und Bangen, ein Wunder, dass es Zukunft, dass es eine nächste Generation geben wird. Für Jesus wie für Paulus wurde diese stets prekäre Generationenfolge zum Bild und Gleichnis für die Auferstehung der Toten.

Und dieser Zusammenhang ist mehr als Bild und Gleichnis. Das Überleben dieses Volkes, Zeichen der Treue Gottes, ist Bedingung für das Leben des Auferweckten. Und dieses Überleben ist gefährdet. Anders als all die Verwechslungen suggerieren, all die Vertauschungen und Täuschungen in dem Gedicht, von dem Günter Grass zu Unrecht meint, dass es gesagt werden muss, geschrieben werden musste, ist es dieses Volk, das Licht der Völker, dem immer wieder die Auslöschung droht – und damit auch dem Auferstandenen.

Nun aber hat Hanna ein Kind gekriegt – und schon tut sich, wie sie selbst sagt, ihr Mund weit auf. Sie nimmt in der Tat den Mund recht voll, schließt aus ihrer Situation, was Gott auch im Großen und Ganzen tut, was das überhaupt für einer ist, dieser Gott: meine Macht ist erhöht, denn der HERR macht niedrig und erhöht, erhöht den Niedrigen aus dem Dreck. Weit tut sich ihr Mund auf gegen ihre Feinde, die offenbar ihrerseits ein großes Mundwerk haben, die groß reden, hoch hinaus wollen oder meinen, dass sie schon hoch und groß und mächtig sind. Diese Großmäuler wissen noch nicht, kriegen es hier aber fröhlich und unbekümmert angesagt, vorgesungen, dass ihre Macht schon zerbrochen ist wie der Bogen der Helden zerknickt ist.

Gerade weil die Welt der Bibel überwiegend eine Männerwelt ist, fällt auf, dass die Geschichte Gottes mit seinem Volk an entscheidenden Stationen markiert wird durch Frauengeschichten. Das war schon bei Abraham und Sara so: Sara ist es, nicht Abraham, in deren Person die Befreiung Israels aus der Sklaverei vorweggenommen wird. Beide waren, wie später Jakob-Israel und seine Söhne, einer Hungersnot wegen aus dem verheißenen Land nach Ägypten hinabgestiegen. Sara wurde dort, wie später das ganze Volk, versklavt, sollte Sexsklavin beim dortigen Potentaten werden, von ihrem Mann verraten und verkauft. Doch Gott hat sie, wie später sein Volk, mit großen Plagen freigesprengt. Und bei dieser späteren Befreiungsgeschichte ist es Miriam, die Prophetin, die mit allen Frauen Gott dafür preist, dass er Ross und Mann gestürzt hat. Dann Debora, die Richterin und Prophetin, die aufsteht, als Israels Geschichte stockt; die nicht nur siegt, sondern – wie Miriam – ein Lied dazu macht: man singt mit Freuden vom Sieg. Und nun Hanna, die Gott als Befreier preist und schon den Gesalbten, den Messias kommen sieht. Ihr Triumphlied wird dann wieder Vorbild und Vorlage für das Magnifikat, das revolutionäre Lied, das Lukas der Maria in den Mund legt, als sie mit Jesus schwanger geht, auch darüber hinaus guter Hoffnung ist und die ebenso überraschend schwanger gewordene Elisabeth trifft. Das biblische Kriterium für Unterdrückung und Befreiung ist die Situation der Armen, die des Volkes Israel im Ganzen und die der Frauen.

Alle Ostergeschichten sind Frauengeschichten. Frauen, die kamen um zu klagen und den Gesalbten als toten Mann zu salben, werden umgedreht. Der Osterengel macht sie zu Osterengeln, zu frohen Botinnen der frohen Botschaft. Etwas spöttisch karikierend wird dieser Botschaft eine Männerwelt gegenübergestellt, die es für realistisch hält, skeptisch zu sein, und das Osterevangelium als Geschwätz überspannter Frauen zurückweist. Denn alle Erfahrung spricht dagegen, spricht auch entschieden gegen das, was Hanna hier singt. Doch die Osterbotschaft wie Hannas Lied fordern uns auf, uns nicht festzuklammern und verbissen festzu-

beißen an unseren Erfahrungen. Nichts steht mehr so felsenfest, wie wir skeptischen Realisten glauben, denn es ist kein Fels wie unser Gott. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass das, was wir für Lebenserfahrung halten, Todeserfahrung ist, Welterfahrung zwar, aber Erfahrung einer alten Welt, in die Ostern unvermittelt eine neue Welt einbrach. Traut nicht euren armen Augen, dem bloßen Augenschein, sondern dieser Botschaft. Nicht sie wird sich blamieren, sondern jene Großredner, die sich noch für mächtig und gerüstet und die Machtverhältnisse für felsenfest halten. Die Osterbotschaft, das Ostergerücht ist dagegen: der Kaiser ist nackt.

Hannas Lied lehrt uns, die Nachricht von der Auferweckung des Gekreuzigten nicht als Behauptung eines seltsamen Mirakels zu hören, als Zumutung für uns moderne aufgeklärte Menschen, ohne die das Christentum doch eine ganz vernünftige Sache wäre. Sondern als Nachricht von Kampf und Sieg, von Gottes Revolution. Wie Hanna in ihrem Lied schließen wir aus dieser besonderen Geschichte aufs Große und Ganze: dass dieser Gott ein Liebhaber des Lebens ist, der Erzfeind des Todes; dass die Macht des Todes, die Macht der Herren, die mit dem Tod uns regieren, schon besiegt ist, mindestens aber – die Rechte des HERRN behält den Sieg – angezählt.

Vor dem Pessachfest, dem Gedenken an die Urgeschichte der Befreiung, die auch der Deuterahmen der Ostergeschichte ist, wird in einem gründlichen Frühjahrsputz das ganze Haus auf den Kopf gestellt, um alles rauszufegen und rauszuschmeißen, was Sauerteig enthält, jeden kleinsten Krümel. Paulus hat in diesem Brauch ein plastisches Bild gesehen für das neue, das österliche Leben der Christen: raus mit allem Sauerteig aus unseren Herzen und Seelen: mit aller Melancholie und Verdüsterung, aller Bitterkeit, auch mit unserem ewigen einerseits-andererseits zwischen Hoffnung und Verzagtheit, Aufbruch und Abbruch, mit all unseren differenzierten Grautönen: die Nacht ist hin. Lasst euch anstecken und anmachen von Hannas fröhlichem Übermut – und fegt gründlich alles aus, was sauer ist und euch versauert. Denn Gott hat bereits und gründlich alles auf den Kopf gestellt. Auch wer zur Nacht geweinet, stimme froh mit ein – mit Hannas jubelndem Herzen. Denn der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.